

S+F Sicherheit und Frieden Security and Peace

Herausgeber:

Prof. Dr. Michael Brzoska
Dr. Walter E. Feichtinger
Dr. Volker Franke
Prof. Dr. Hans J. Giessmann
Prof. Dr. Heiner Hänggi
Dr. Sabine Jaberg
Dr. Axel Krohn
Dr. Patricia Schneider

Gastherausgeber:

Prof. Dr. Ulrich Schneckener
Dipl.-Pol. Christoph J. König

Themenschwerpunkt:

**Milizen und die Herstellung von (Un-)Sicherheit
Milicias and the Provision of (In-)Security?**

**Status-quo-orientierte Gewalt?
Zur Charakterisierung von Milizen**

Ulrich Schneckener

Rebellen, Milizen, Armee? Zur Typisierung der *Peschmerga*

Christoph J. König

**„Warum wir kämpfen und wann?": Identitäts- und
Gewaltdiskurse der libanesischen Amal-Bewegung**

Sabrina Bensen

**Milizen als Surrogat eines dysfunktionalen Staates:
Das Beispiel der *Lebanese Forces***

Christian Thuselt

**Legacies of Militias in Post-Demobilization Contexts:
Tracing "Militia Stakeholders" in Guatemala and Colombia**

Sandra Wienand

**From Coexistence and Complementarity to Confrontation?
Colombian Paramilitaries, Their Successors and Their Relation
to the State**

Alke Jenss

**Beyond Control: Militias as Inherent Part of the National
Security Policy in Indonesia**

Deniz Kocak

**Taming the Unruly: The Integration of Informal Northern
Afghan Militias into the Afghan Local Police**

Kristóf Gosztonyi, Jan Koehler and Basir Feda

Forum:

**Begegnungen mit Egon Bahr im deutsch-deutschen
Sicherheitsdialog**

Beitrag von Hans J. Giessmann

4 2015
33. Jahrgang
ISSN 0175-274X



Nomos

Schriftleitung:

Prof. Dr. Michael Brzoska, Wissenschaftlicher
Direktor des Instituts für Friedensforschung und
Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg

Redaktion:

Dr. Patricia Schneider (V.i.S.d.P.), Chefredakteurin,
Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik
an der Universität Hamburg, schneider@ifsh.de
Susanne Bund, Institut für Friedensforschung
und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg,
bund@ifsh.de

Martin Krüger, Institut für Friedensforschung
und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg,
krueger@ifsh.de

Dr. Sybille Reinke de Buitrago, Institut für Friedens-
forschung und Sicherheitspolitik an der Universität
Hamburg, reinkedebuitrago@ifsh.de

Dr. iur. Tim René Salomon, Institut für
Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der
Universität Hamburg; Zentrum für Sicherheit und
Recht an der Bucerius Law School, Hamburg,
tim.salomon@law-school.de

Redaktionsanschrift:

Institut für Friedensforschung und
Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg

S+F Redaktion

Beim Schlump 83

20144 Hamburg

Germany

Telefon: +49 – 40 / 86 60 770

Fax: +49 – 40 / 86 63 615

Mail: s+f@ifsh.de

Homepage der Zeitschrift: www.sicherheit-und-frieden.nomos.de

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben pro Jahr

Bezugspreise 2015: Jahresabonnement incl.

Online Privatbezieher 98,- €, Institutionen

154,- €, Studenten und Arbeitslose (jährlicher

Nachweis erforderlich) 65,- € ; Einzelheft

30,- €. Alle Preise verstehen sich incl. MWST,

zzgl. Vertriebskostenanteil. 10,70 € plus

Direktbeorderungsgebühr Inland 1,61 € p.a.

Bestellmöglichkeit: Bestellungen beim örtlichen
Buchhandel oder direkt bei der Nomos Verlagsge-
sellschaft Baden-Baden

Kündigungsfrist: jeweils drei Monate vor Kalen-
derjahresende

Bankverbindung generell: Zahlungen jeweils im
Voraus an Nomos Verlagsgesellschaft, Postbank
Karlsruhe: BLZ 660 100 75, Konto Nr. 73636-751
oder Sparkasse Baden-Baden Gaggenau:
BLZ 662 500 30, Konto Nr. – 5-002266

Druck und Verlag:

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Waldseest. 3-5, D-76530 Baden-Baden

Telefon (07221) 2104-0/Fax (07221) 2104-27

E-Mail nomos@nomos.de

Anzeigen:

Sales friendly Verlagssdienstleistungen, Inh. Frau

Bettina Roos, Pfaffenweg 15, 53227 Bonn

Telefon (0228) 978980 Fax (0228) 9789820

E-Mail roos@sales-friendly.de

Urheber- und Verlagsrechte:

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzel-
nen Beiträge und Abbildungen sind urheberrecht-
lich geschützt. Jede Verwertung, die nicht aus-
drücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist,
bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags.

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen
nicht die Meinung der Herausgeber/Redaktion
wiedergeben. Unverlangt eingesandte Manu-
skripte, für die keine Haftung übernommen wird,
gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den
Bedingungen des Verlages. Es werden nur unver-
öffentlichte Originalarbeiten angenommen. Die
Verfasser erklären sich mit einer nicht sinnentstel-
lenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden.
Der Nomos Verlag beachtet die Regeln des
Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V.
zur Verwendung von Buchrezensionen.

ISSN 0175-274X

S+F Sicherheit und Frieden
Security and Peace

33. Jahrgang, S. 173–236

4/2015

EDITORIAL III

Ulrich Schneckener, Christoph J. König

MILIZEN UND DIE HERSTELLUNG VON (UN-)SICHERHEIT MILITIAS AND THE PROVISION OF (IN-)SECURITY?

Status-quo-orientierte Gewalt?

Zur Charakterisierung von Milizen

Ulrich Schneckener 173

Rebellen, Milizen, Armee? Zur Typisierung der *Peschmerga*

Christoph J. König 180

„Warum wir kämpfen und wann?“:

Identitäts- und Gewaltdiskurse der libanesischen Amal-Bewegung

Sabrina Bosen 187

Milizen als Surrogat eines dysfunktionalen Staates:

Das Beispiel der *Lebanese Forces*

Christian Thuselt 193

Legacies of Militias in Post-Demobilization Contexts:

Tracing “Militia Stakeholders” in Guatemala and Colombia

Sandra Wienand 200

From Coexistence and Complementarity to Confrontation?

Colombian Paramilitaries, Their Successors and Their Relation to the State

Alke Jenss 206

Beyond Control: Militias as Inherent Part of the National Security

Policy in Indonesia

Deniz Kocak 212

Taming the Unruly: The Integration of Informal Northern Afghan

Militias into the Afghan Local Police

Kristóf Gosztonyi, Jan Koehler and Basir Feda 218

FORUM

Vom „Back Channel“ zum „Track 1,5“ – Begegnungen mit Egon

Bahr im deutsch-deutschen Sicherheitsdialog

Hans J. Giessmann 225

NEUERSCHEINUNGEN 230

BESPRECHUNGEN 231

S+F lädt Autorinnen und Autoren zur Einsendung von Beiträgen zur Veröffentlichung ein

S+F ist die führende deutsche Fachzeitschrift für Friedensforschung und Sicherheitspolitik. S+F will Forum der Kommunikation für Wissenschaft und Politik, zwischen ziviler Gesellschaft und Streitkräften sein, in dem Analyse, Insiderbericht, Standortbestimmung und Einschätzung Platz haben. Entscheidend für die Veröffentlichung ist der Beitrag eines Textes zu nationalen und internationalen Diskussionen in der Sicherheitspolitik und Friedensforschung, von naturwissenschaftlichen Aspekten der Rüstungskontrolle bis zu Fragen der Nationenbildung in Nachkriegsgesellschaften. Jedes Heft von S+F ist einem Schwerpunktthema gewidmet. Neben Beiträgen zum Schwerpunkt werden aber auch Texte zu allgemeinen Themen der Sicherheitspolitik und Friedensforschung veröffentlicht.

Autorinnen und Autoren haben die Wahl zwischen Beurteilung der Texte durch Herausgeber und Redaktion oder einem zusätzlichen Begutachtungsverfahren mit externen Gutachtern (peer-reviewed, anonymisiert). Dieses Verfahren nimmt mehr Zeit in Anspruch (zur Erstellung der Gutachten, für die Überarbeitung etc.). S+F strebt an, den Anteil der extern referierten Aufsätze zu erhöhen, wird aber auch weiterhin Texte veröffentlichen, deren Qualität von der Redaktion und dem für ein Heft verantwortlichen Herausgeber beurteilt wurde. Die nachfolgend angegebenen „Deadlines“ gelten für die Einreichung von Beiträgen im Rahmen der jeweiligen Schwerpunktthemen. Aufsätze zu Themen außerhalb der Schwerpunkte können jederzeit eingereicht werden.

Call for Papers/ Herausgeber und Redaktion rufen zur Einsendung von Beiträgen auf

2/2016: „Hybride Kriege“ – Herausforderung für die Sicherheitspolitik, *Deadline 10. Dezember 2015*

3/2016: Bedrohungswahrnehmung und Sicherheitsstrategien im Vergleich: USA, Europa und die BRIC-Staaten, *Deadline 01. März 2016*

4/2016: Digitale Technologien und Konflikt, *Deadline 1. Juni 2015*

1/2017: NATO, Sicherheit und Frieden, *Deadline 15. September 2016*

Für die „Beiträge aus Sicherheitspolitik und Friedensforschung“ und das „Forum“ ist S+F fortlaufend auch an Artikeln außerhalb des jeweiligen Themenschwerpunkts interessiert.

Texte können in englischer oder deutscher Sprache verfasst sein und sollten 25.000 bis 30.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) umfassen. Weitere Hinweise für Autorinnen und Autoren finden sich auf der Webseite der Zeitschrift unter „Autorenhinweise“.

Bitte richten Sie Ihre Fragen an:

E-mail: s+f@ifsh.de

Website: <http://www.sicherheit-und-frieden.nomos.de>

Die Artikel der Zeitschrift S+F werden in mehreren nationalen und internationalen bibliografischen Datenbanken nachgewiesen. Dazu gehören u.a. Online Contents OLC-SSG Politikwissenschaft und Friedensforschung, PAIS (Public Affairs Information Service) International Database, Worldwide Political Science Abstracts und World Affairs Online (hrsg. vom Fachinformationsverbund Internationale Beziehungen und Länderkunde FIV) (siehe auch www.ireon-portal.de).

S+F invites authors to submit suitable papers for publication

S+F is the leading German journal for peace research and security policy. S+F aims to serve as a forum of analysis, insider reports and opinion pieces for research and politics linking civil society and the armed forces. Decisions on publication are made on the basis of the contribution of a text to national and international discussions on peace and security issues, considering scientific aspects of arms control to questions of nation-building in post-war societies. Every issue of S+F is focused on a particular theme. In addition, texts addressing general aspects of security policy and peace research are also published.

Authors can choose to have the text evaluated by the publisher and editorial team or by an external evaluation process (double-blind peer-review), the latter is more time intensive (for the evaluation process, revision, etc.). S+F intends to increase the number of externally evaluated contributions but will continue to publish texts which have been assessed by the editorial team and the publisher responsible for the issue. The deadlines listed below are for contributions for a specific theme. Contributions on other topics can be made at any time.

Call for Papers/ Publisher and editorial team call for contributions

2/2016: „Hybrid Wars“ – Challenges for Security Policies, *Deadline 10. December 2015*

3/2016: Threat Perception and Security Strategies in Comparison: USA, Europe and BRIC-Countries, *Deadline 01. March 2016*

4/2016: Digital Technology and Conflict, *Deadline 01. June 2016*

1/2017: NATO, Security and Peace, *Deadline 15. September 2016*

Outside the special focus topic, S+F also welcomes submissions under the sections “Contributions to Security Policy and Peace Research” and “Forum”.

Texts may be written in English or German and should be between 25,000-30,000 characters long (incl. spaces). Further information for authors can be found on the magazine website under “Notes to Authors”.

Please direct your queries to:

E-mail: s+f@ifsh.de

Website: <http://www.sicherheit-und-frieden.nomos.de/?L=1>

Articles of the journal S+F are entered in various national and international bibliographic databases. Among them are Online Contents OLC-SSG Politikwissenschaft und Friedensforschung (Political Science and Peace Research), PAIS (Public Affairs Information Service) International Database, Worldwide Political Science Abstracts and World Affairs Online (by the Fachinformationsverbund Internationale Beziehungen und Länderkunde FIV/The German Information Network International Relations and Area Studies) (see also www.ireon-portal.de).

Milizen und die Herstellung von (Un-)Sicherheit

In der medialen Berichterstattung über die gegenwärtigen Krisen und Kriege in Syrien, im Irak, im Jemen, in Afghanistan, Libyen und Somalia, aber auch in der Ost-Ukraine und in Mexiko ist ein Begriff nahezu omnipräsent: Milizen. Zwar spiegelt sich darin eine häufig undifferenzierte, ubiquitäre Verwendung des Begriffs für nahezu alle Formen nichtstaatlicher Gewalt wider, wie am Beispiel des Begriffs der „Terrormiliz“ (Islamischer Staat) deutlich wird. Grundsätzlich belegt der Blick auf aktuelle bewaffnete Konflikte aber, dass Milizen unterschiedlicher Schattierung weltweit existieren und nicht zuletzt in Lateinamerika, Asien und Afrika vielfach in die gewaltsame Austragung diverser Konflikte involviert sind. Trotz ihrer Verbreitung haben Milizen jedoch, im Unterschied zu Rebellenbewegungen, terroristischen Organisationen oder auch kommerziellen Sicherheitsfirmen, in der Friedens- und Konfliktforschung bislang vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit als eigenständiges Phänomen erfahren. Dementsprechend wird der Milizbegriff auch in der wissenschaftlichen Literatur oftmals unscharf verwendet und es mangelt an systematischen Vergleichsstudien, auf deren Basis Typologien (weiter-) entwickelt werden können. Die vorliegende Ausgabe von S+F nimmt sich der skizzierten Desiderata an, indem sich acht Beiträge verschiedenen Aspekten des Milizphänomens in unterschiedlichen Konfliktregionen (vor allem Nord-Irak, Libanon, Kolumbien, Guatemala, Indonesien und Afghanistan) widmen.

Die Beiträge entstanden im Zuge des Workshops „Milizen und (Un-)Sicherheit“, der 2014 in Osnabrück stattfand, sowie im Rahmen des DFG-Projektes „Security Governance durch Milizen“ (2012-2016), das an der Universität Osnabrück von Ulrich Schneckener (Projektleiter), Christoph König und Sandra Wienand durchgeführt wird. Die Beiträge beschäftigen sich zum einen mit konzeptionellen Fragen, insbesondere ob und inwiefern sich Milizen sinnvoll als eigenständiger Typus nicht-staatlicher Gewalt begreifen lassen. Zum anderen geben sie einen empirischen Einblick in die Rolle von Milizen bei der Herstellung von (Un-)Sicherheit. Darüber hinaus diskutieren die Beiträge, was es wiederum für Staatlichkeit und Gesellschaften bedeutet, wenn „Sicherheit“ – in der Regel für Teile der Gesellschaft – durch verschiedene Milizformationen erbracht wird.

Der einführende Beitrag von *Ulrich Schneckener* schlägt vor, Milizen als „Status-quo-orientierten“ Typus nichtstaatlicher Gewalt zu verstehen, die ihrem Selbstverständnis nach als „Verteidiger“ einer politischen und sozialen Ordnung auftreten und den Anspruch erheben, diese vor inneren und äußeren „Feinden“ zu schützen. Er unterscheidet drei Profile von Milizgewalt anhand von typischen „Aufträgen“: Gewalt gegen Rebellen (counter-insurgency), Gewalt gegen Rivalen (counter-rival) und Gewalt gegen (vermeintliche) „Kriminelle“ (counter-crime). Die Entstehung von Milizen sei dabei auf jeweils unterschiedlich gelagerte Staat-Gesellschaft-Beziehungen zurückzuführen, in denen bestimmte Gruppierungen ihre Interessen durch den Rückgriff auf Milizgewalt abzusichern versuchen. Die Gefahr, dass die ursprünglichen „Auftraggeber“ die Kontrolle über die Milizformationen verlieren und Milizgewalt ausüben, sich selbstständig und verstetigt, konterkariert jedoch den ursprünglichen Gründungszweck, d.h. den Schutz einer bestehenden Ordnung und die Herstellung von Sicherheit zumindest für Teile der Gesellschaft. Damit werden vier Themenfelder umrissen, die in den folgenden sieben Fallstudien behandelt werden.

Ein erstes Feld ist die Debatte um Definitionen, Implikationen sowie den analytischen Nutzen des Milizbegriffs für die Friedens- und Konfliktforschung. Die Beiträge von *Christoph König* und *Sandra Wienand* illustrieren in diesem Zusammenhang den heuristischen Wert der Konzeption von Schneckener in der Anwendung auf die irakisch-kurdischen *Peschmerga* (König) sowie die paramilitärischen Verbände des AUC (*Autodefensas Unidas de Colombia*) in Kolum-

bien und der PAC (*Patrullas de Autodefensa Civil*) in Guatemala (Wienand). Darüber hinaus verweist das Beispiel der *Peschmerga* auf den Wandel der Gewaltformen unter sich verändernden Rahmenbedingungen, die damit verbundenen Schwierigkeiten für die Typisierung von Akteuren sowie den ambivalenten Charakter von Akteuren, die sowohl als staatliche Sicherheitskräfte als auch als parteiliche Milizen in Erscheinung treten.

Zweitens geben die Beiträge von *Sabrina Bonsen* und *Christian Thuselt* (mit Abstrichen auch König) vertiefte Einblicke in die Eigenperspektive von bewaffneten Formationen im Libanon (bzw. im Irak). Die Beiträge verdeutlichen insbesondere den politischen Charakter von Milizgewalt, der in der Rationalisierung und Legitimierung der Gewaltanwendung in den politischen Diskursen der *Amal*-Bewegung (Bonsen) und den *Lebanese Forces* (Thuselt) seinen Ausdruck findet.

Drittens wird die Persistenz von Milizstrukturen und ihre Implikationen für Politik und Gesellschaften in den Beiträgen von *König*, *Wienand* sowie *Alke Jenss* thematisiert. Wienand und Jenss gehen dabei mit etwas unterschiedlich gelagerten Ansätzen der Frage nach, warum paramilitärische Gewalt trotz einer formellen Demobilisierung in veränderter Form weiterhin grassiert. Während Wienand Auftraggeber-Miliz-Konstellationen und ihre Veränderungen in Kolumbien und Guatemala vergleichend analysiert, nimmt Jenss das Verhältnis des AUC und der *Bandas Criminales* zum kolumbianischen Staat in den Blick.

Viertens widmen sich die Beiträge von *Deniz Kocak* und *Kristóf Gosztonyi*/*Jan Köhler*/*Basir Feda* stärker der Frage, welche Rolle Milizen bei der Herstellung von (Un-) Sicherheit spielen und inwieweit ihre formelle Einbindung im Rahmen von Sicherheitssektorreformen (SSR) eine effektivere Gewährleistung von (öffentlicher) Sicherheit fördert. Während Kocak in einem breiteren Überblick eine historische Funktion von Milizen in Indonesien und im besetzten Ost-Timor nachzeichnet, argumentieren Gosztonyi/Köhler/Feda auf Basis eigener quantitativer und qualitativer Analysen, dass die Integration von informellen Anti-Taliban-Milizen (*Arbakis*) in die formellen Strukturen der *Afghan Local Police* (ALP) die Leistungsfähigkeit dieser Kräfte in der Wahrnehmung der afghanischen Bevölkerung verbessert habe.

Außerhalb des Themenschwerpunkts: Am 19. August 2015 ist Egon Bahr im Alter von 93 Jahren verstorben. Hans-Joachim Gießmann würdigt Wirken und Wirkung des Ostpolitikers und langjährigen IFSH-Direktors.

Christoph J. König und Ulrich Schneckener



Christoph J. König (Dipl.-Pol.) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsprojekt *Security Governance durch Milizen* am Fachgebiet Internationale Beziehungen und Friedens- und Konfliktforschung der Universität Osnabrück.



Ulrich Schneckener ist Professor für Internationale Beziehungen und Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Osnabrück sowie Leiter des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsprojekts *Security Governance durch Milizen*.

Militias and the Provision of (In-)Security

In media reports on current crises and wars in Syria, Iraq, Yemen, Afghanistan, Libya and Somalia, but also in Eastern Ukraine and in Mexico one term seems to be omnipresent: militias. While this reflects an often undifferentiated, ubiquitous application of the term to nearly all forms of non-state violence (as becomes apparent in the example of the term “terror militia” used in German media in reference to the self-proclaimed Islamic State), a view on contemporary armed conflicts indeed shows that militias of different kind exist all over the world. Not least, militias are frequently involved in violent conflicts in Latin America, Asia and Africa. Nonetheless, in contrast to rebel movements, terrorist organizations or private security companies, militias have attracted relatively little attention in peace and conflict studies as a distinct phenomenon. Accordingly, even in the academic literature the term militia is often applied fuzzily, and there is a lack of comparative research in order to develop or refine typologies and characteristics. This issue of S+F addresses these desiderata with eight articles that examine a number of aspects of the militia phenomenon in different conflict-prone regions (in particular Northern Iraq, Lebanon, Colombia, Guatemala, Indonesia and Afghanistan).

The contributions have first been prepared for a workshop on “militias and (in-)security” that took place at the University of Osnabrück in 2014. Moreover, the issue has been planned and organized in the context of the research project “Security Governance by Militias” (2012-2016, German Research Foundation), which is conducted at the University of Osnabrück by Ulrich Schneckener (project director), Christoph König and Sandra Wienand. One the one hand, the articles deal with conceptual issues, in particular the question whether and to what extent it makes sense to conceive militias as a discrete type of non-state violence. On the other hand, the case studies provide empirical insights into the role of militias in the provision of (in-)security. Furthermore, the articles discuss the implications of “security provision” by several militia formations – which generally set out to protect parts of society only – for statehood and the respective societies.

The introductory article by *Ulrich Schneckener* proposes to conceptually understand militias as a type of status-quo-oriented non-state violence, since militias perceive themselves as “defenders” of a political and social order and claim to protect it from internal and external “enemies”. He differentiates between three profiles of militia violence based on three typical “tasks”: violence against rebels (counter-insurgency), violence against rivals (counter-rival), and violence against (alleged) “criminals” (counter-crime). The formation of militias is thereby considered to be related to different state-society relations, in which certain groups seek to secure their interests by resorting to militia violence. However, the (original) founding purpose of protecting an established order and providing security, at least for parts of society, is thwarted by the inherent dangers of a loss of control over militia formations on part of the original “principals” or “stakeholders”, as well as the risks of escalation, fragmentation and perpetuation of militia violence. Schneckener thus outlines four topics that are dealt with in the following seven case studies.

A first topic is the debate about definitions and implications as well as the analytical benefit of the term militia for peace and conflict research. In this regard the contributions by *Christoph König* and *Sandra Wienand* illustrate the heuristic utility of Schneckener’s conception by applying it to the Iraqi-Kurdish *Peshmerga* (König) as well as the paramilitary groups of the AUC (*Autodefensas Unidas de Colombia*) in Colombia and the

PAC (*Patrullas de Autodefensa Civil*) in Guatemala (Wienand). Moreover, the example of the *Peshmerga* points to changes in forms of violence under varying contextual conditions and, related to that, the difficulties for attempts to categorize such actors as well as the ambivalent character of armed actors who make an appearance as both official security forces and partisan militias.

Secondly, the contributions by *Sabrina Bensen* and *Christian Thuselt* (to a lesser extent also König) provide deeper insights into the self-perceptions of armed groups in Lebanon (resp. in Iraq). In particular, the articles make clear the political character of militia violence which finds its expression in the rationalization and legitimation of the resort to violence in the political discourses of the *Amal* movement (Bensen) and the *Lebanese Forces* (Thuselt).

Thirdly, the persistence of militia structures and their implications for politics and societies are addressed in the contributions by König, Wienand and Alke Jenss. Taking slightly different approaches, Wienand and Jenss investigate why, in spite of the formal demobilizations of paramilitary organizations, modified forms of paramilitary violence are still rampant. While Wienand analyses stakeholder-militia constellations and their transformations in Colombia and Guatemala comparatively, Jenss focuses on the respective relationships of the AUC and *Bandas Criminales* with the Colombian state.

Fourthly, the contributions by *Deniz Kocak* and *Kristóf Gosztonyi*/*Jan Köhler*/*Basir Feda* engage more closely with the question about the role of militias in the provision of (in-)security, and to what extent the formal integration of militias in the framework/context of security sector reforms (SSR) promotes a more effective provision of (public) security. In a broader review Kocak points to the historical function of militias in Indonesia and occupied East Timor. Based on quantitative and qualitative analyses, Gosztonyi/Köhler/Feda argue that the integration of informal anti-Taliban militias (*arbakees*) into the formal structures of the *Afghan Local Police* (ALP) improved the performance of these militias in the perception of the Afghan population.

Outside the special section on militias: on 19th August 2015 Egon Bahr died at the age of 93. Hans-Joachim Gießmann appreciates the work and the impact of the leading figure in the Federal Republic’s *Ostpolitik*, and longtime director of the IFSH.

Christoph J. König and Ulrich Schneckener